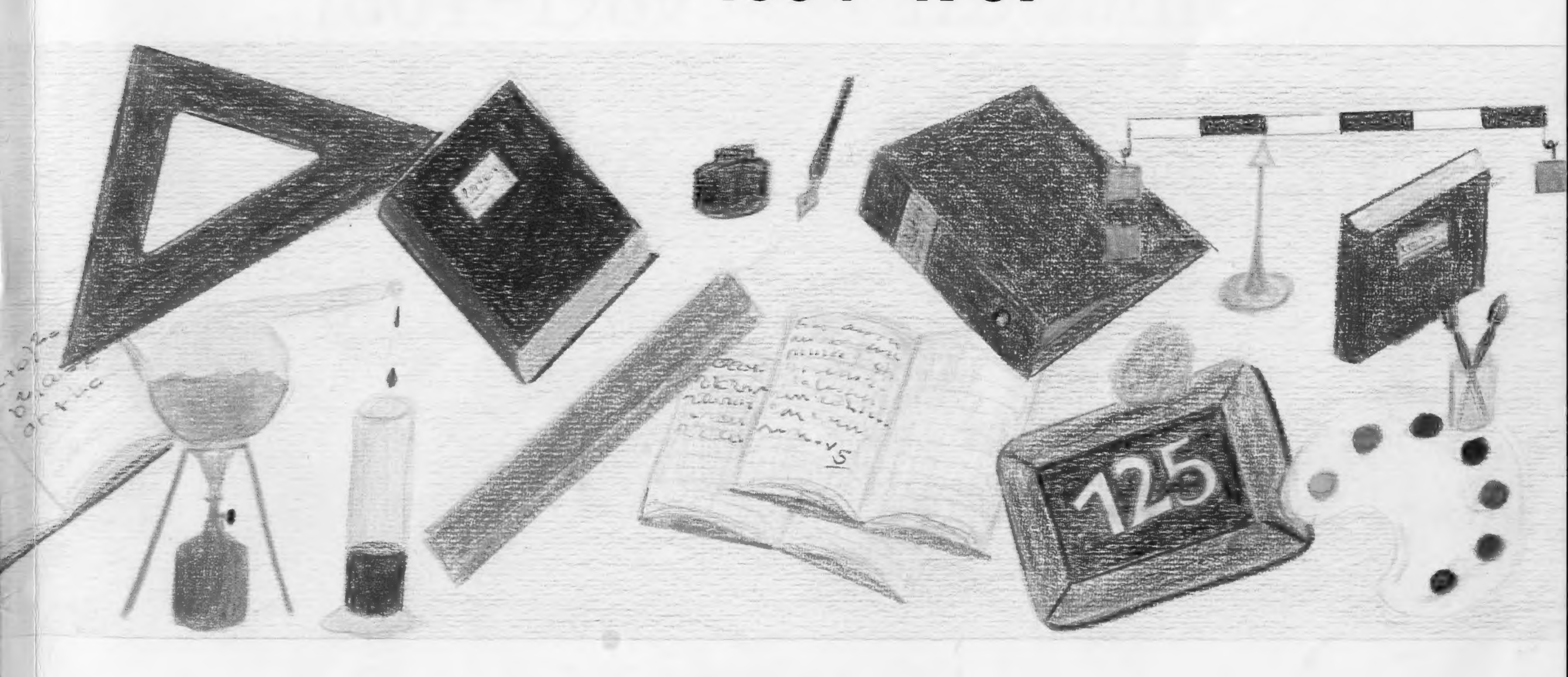
1864–1989



125 Jahre Bezirksschule Seengen

1864–1989

125 Jahre

Bezirksschule Seengen

Diese Festschrift ist unter Mitwirkung der Lehrer und Schüler der Bezirksschule Seengen entstanden.

Freundlicherweise haben folgende Institutionen die Kosten übernommen:

Werkzeugfabrik	ALESA AG	Seengen	Rest. Bären	Hechler Hansrudolf	Seengen
Direktion	Bank in Reinach	Reinach	Seetaler Druckerei	Hochstrasser Ch.	Seengen
Bedachungen			Coiffeursalon	Holliger	Seengen
und Fassaden	Blaser Paul	Seengen	Verwaltung Landw.	Konsumgenossensch.	Seengen
Schuhe und Sport	Bolliger Martin	Seengen	Velos-Motos	Läubli André	Seengen
Feldgarage	Bruder Hansruedi	Seengen		Lüscher Edwin	Seengen
Innenausstattungen	Dubs Martin	Seengen		Manazza Susanne	Seengen
Malergeschäft	Eigler Kurt	Seengen	Rest. Burgturm	Meyer Rita	Seengen
Holzbau AG	Fankhauser	Seengen	Apotheke	Reimer Fritz	Seengen
Bäre-Metzg	Fina Hubert	Seengen	Sanitärgeschäft	Rudolf	Seengen
Architekturbüro	Grossmann Markus	Seengen	Gemeinde	Seengen	Seengen
Bauunternehmung	Grundmann AG	Seengen	Möbelschreinerei	Ulmi AG	Seengen
Chematec AG	Häberlin Geoffrey	Möhlin	Vorhangatelier	Ulmi Nelli	Seengen
Dorfpapeterie	Häberlin Käthi	Seengen	Bedachungen	Widmer Franz	Seengen
Bäckerei	Hächler	Seengen	Hydraulik AG	Woodtli	Seengen
Rest. Rebstock	Hauri Hans	Seengen	Käserei	Wüthrich Hanspeter	Seengen

Druck: Seetaler Druckerei, Seengen

Einleitung

Nun sind es schon wieder 25 Jahre her, seit die Bezirksschule Seengen ihren 100. Geburtstag feiern konnte. Die Schülerinnen und Schüler, die damals das Jubiläum mitgestalten halfen, sind mittlerweile Väter und Mütter von Kindern geworden, die auch schon im Bezirksschulalter stecken! Welche Änderungen: Von den damaligen Lehrern ist gerade noch einer immer noch an der Schule tätig. Nicht der Hulahoppring gehört zur Freizeitbeschäftigung der Kinder, sondern Computerspiele. Das Hauptproblem für die Eltern sind nicht mehr die langen Haare des Sohnes, sondern eher die Angst vor Drogen oder Aids. – Und dennoch – wenn man als Ehemaliger wieder Bezirksschulhausluft schnuppern geht, sind noch so viele Sachen vertraut und erinnern an die «gute alte Zeit»: Die schmalen Gänge, die getäferten Schulräume, die geheimnisvollen Hinterzimmer…

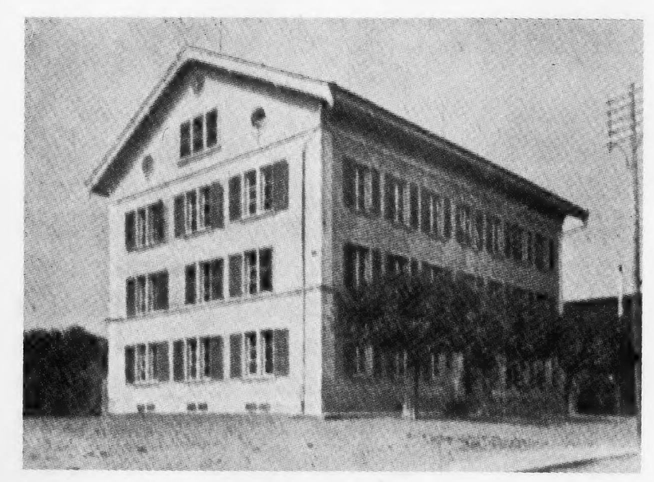
So wollen wir mit unserer Schrift unsere ehemaligen Schüler in ihre Jugendzeit zurückversetzen, ihnen und der Dorfbevölkerung aber auch zeigen, wie die Schulgegenwart aussieht. Ein kleiner Ausblick in die Zukunft sei ebenfalls erlaubt. Es würde hingegen den Rahmen (und unsere persönlichen Möglichkeiten) sprengen, wollten wir einen Überblick über alle 125 Jahre bieten. Dazu müssen wir auf die Festschrift von 1964 verweisen oder auf die Schrift zur 75-Jahr-Feier des Vereins ehemaliger Bezirksschüler.

Das vorliegende Werk ist auch als kleine Einstimmung zum Jubiläumsfest gedacht, das Schüler und Lehrer zusammen mit der Dorfbevölkerung von Seengen und den ehemaligen Bezirksschülern am 20. Mai 1989 feiern werden. Wir wünschen viel Spass bei der Lektüre des Gemeinschaftswerkes der Schüler- und Lehrerschaft der Bezirksschule Seengen und hoffen, dass sich viele Ehemalige zum gemeinsamen Feiern in Seengen einfinden werden.

Theo Wyss, Rektor

Schulhausbau einst –

Nutzung und Ausbau der Räumlichkeiten heute


Bezirksschulhaus um 1900

Wie oft ertappen wir uns beim gedanklichen Zurückschweifen in die schöne, gute alte Jugendzeit! Da werden plötzlich Erinnerungen wach, alte Liebschaften werden lebendig, Streiche werden gedanklich nochmals durchgespielt, oder man kann sich in Stimmungen zurückversetzen. Wenn ich Sie auffordere, sich an eine Französischstunde zu erinnern, so sitzen Sie sicher gedanklich schon auf dem unbequemen Holzstuhl, sehen Ihren Franzlehrer vor sich, wissen genau, mit welchem Interesse Sie der Stunde gefolgt sind oder können sich problemlos einen schwülen Sommertag vorstellen, dazu die stickige Schulhausluft. – Im Lauf der paar Jahre Bezirksschule hat sich auch eine ganz klare Erinnerung an das Schulhaus selber geprägt: Sie kennen die dunklen Gänge, die antiken WC-Anlagen, den einheitlichen Beigeton der Zimmerwände…

Ein Schulhaus ist allerdings nicht einfach ein erratischer Block, der, einmal hingestellt, seine Funktion für Generationen erfüllen muss, auch ein Schulhaus nimmt teil am Wandel der Zeit, muss sich neuen Bedürfnissen und Gegebenheiten anpassen. In einer kurzen Darstellung möchte ich zuerst in der Geschichte dieses Hauses ein wenig zurückblättern und in einem zweiten Teil beschreiben, was sich in den letzten paar Jahren alles geändert hat. Eine Zusammenstellung der Lehrkräfte, die in den letzten 25 Jahren in diesen Schulräumen gewirkt haben, wird den meisten Ehemaligen als kleine Gedankenhilfe dienen.

In der Festschrift zum 100-Jahr-Jubiläum der Bezirksschule Seengen hat sich Herr Dr. R. Bosch die Mühe genommen, Unterlagen über die Erbauung des Bezirksschulhauses zu sichten. Auszugsweise möchte ich ihn an dieser Stelle nochmals zu Wort kommen lassen. Herr Bosch geht anfangs seiner Beschreibung auf die Skepsis ein, mit der die Seenger Bevölkerung auf die Planung eines neuen Schulhauses reagierte und auf die Schwierigkeiten, einen geeigneten Standort zu finden. Und wörtlich:

«Der Gemeindeversammlung vom 12. Oktober 1856 lagen provisorische Pläne und Kostenberechnungen vor über teilweise oder totale Erneuerung und Erweiterung des alten Schulhauses sowie eines Neubaues. Trotzdem die Mehrheit der Kommission einen Neubau beantragte, beschloss die Versammlung mit 106 gegen 59 Stimmen den Ausbau des alten Schulhauses. Der Bezirksschulrat beharrte aber mit Schreiben vom 10. Februar 1857 auf dem Bau eines neuen Schulhauses, was an der Gemeindeversammlung vom 21. Februar zu einer erregten Diskussion und tumultharischen Verlauf führte, so dass keine Abstimmung vorgenommen werden konnte. Nun schaltete sich die Erziehungsdirektion ein, die damals in den Händen des bekannten Staatsmannes Augustin Keller lag, und teilte der Gemeinde mit, dass sie auf einem Neubau beharre, was in der Gemeindeversammlung vom 19. April 1857 'langes Stillschweigen' hervorrief.»

In der Folge kam es zu einem Seilziehen zwischen der Gemeinde und der Erziehungsdirektion. Die Gemeinde Seengen wollte aus Kostengründen das alte Schulhaus an der Poststrasse renovieren, Aarau verlangte einen Neubau.

... «Die Gemeindeversammlung vom 8. September 1858 beschloss ein Bittgesuch an die Regierung, sie möge der Gemeinde einen Neubau ersparen. Der Regierungsrat liess sich aber nicht erweichen, worauf die Gemeinde, ihre Hoffnung auf den Erfolg mündlicher Verhandlungen setzend, eine Abordnung nach Aarau sandte, die die Erziehungsdirektion überzeugen sollte, dass es der Gemeinde mit einer Schuldenlast von 42 788 Franken unmöglich sei, ein neues Schulhaus zu erbauen. Augustin Keller aber hielt ihr entgegen, dass wegen des baulichen Zustandes eine Instandstellung des alten Schulhauses nicht in Frage komme. Entgegenkommenderweise wurde der Gemeinde ein Termin von 4 Jahren eingeräumt.»

Es sollte tatsächlich noch vier Jahre dauern, bis zur Aufrichte des Schulhauses. Die Seenger Bürger verstanden es immer wieder, den Bau zu verzögern. Nur die Drohung des Regierungsrates, den Neubau auf Kosten der Gemeinde selbst an die Hand zu nehmen, brachte die Seenger endlich dazu, das Projekt zu realisieren. Im September 1862 war der Rohbau unter Dach, und am 20. Mai 1864 wurde das neue Schulhaus festlich eingeweiht. Eindrücklich sind die Kosten



Bezirksschulhaus 1988

des Neubaues, die sich nach dem Bericht von Herrn Bosch auf 37 500 Franken beliefen (ohne die von der Gemeinde gelieferten Baumaterialien). Der Kanton richtete einen Staatsbeitrag von 570 Franken aus! –
Die Seenger Bürger mussten im Laufe der letzten 125 Jahre noch verschiedene Male für ihre Schule tief in die Tasche greifen: In drei Etappen wurde das Bezirksschulhaus 1950–1952 renoviert. Der Dachstock wurde ausgebaut, das Treppenhaus, die Sanitäranlagen und die Kanzleiräume erneuert. 1968 wurde das neue Primarschulhaus mit neuer Kochschule, Handfertigkeitsräumen und Turnhalle eingeweiht, zehn Jahre später konnten der Umbau des alten Gemeindeschulhauses sowie der Neubau der Mehrzweckhalle abgeschlossen werden. Die Sekundar- und Realschule sind heute im alten Primarschulhaus untergebracht. In zweckmässigen Räumen wird dort auch Physik, Chemie- und Instrumentalunterricht erteilt. 1983 konnten zwei neue Zimmer für die Arbeitsschule bezogen werden. Diesen zusätzlichen Schulraum gewann man durch die Aufstockung des Verbindungstraktes zwischen dem Primarschulhaus und der alten Turnhalle. Allein diese Investition kostete fast zehn Mal



Zeichenzimmer



Chemielabor



soviel wie der Schulhausneubau vor 125 Jahren! Einzelne Bereiche des Bezirksschulhauses wurden in den letzten drei Jahren erneuert (Dachstockzimmer, neue Fenster mit Isolierverglasung, Rektoratszimmer), ein grösserer Brocken steht der Gemeinde allerdings mit der Sanierung der WC-Anlagen und der Renovation der Gänge bevor.

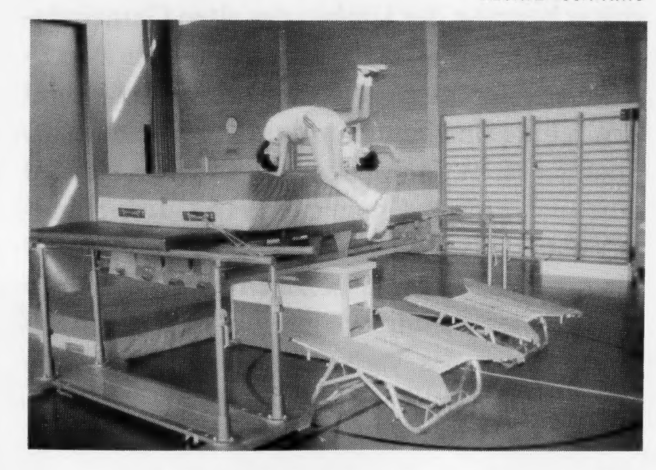
Ein Blick auf die Schülerstatistik zeigt auch deutlich, dass man sich in Seengen bald Gedanken über ein neues Schulhaus machen muss. In den 80er-Jahren traten pro Jahr zwischen 50 und 60 Schüler aus Seengen und Umgebung in die drei Oberstufenzüge Real-, Sekundar- und Bezirksschule ein. In den 90er-Jahren wird diese Zahl bei den meisten Jahrgängen mehr als 20 % höher sein. Diese höheren Schülerzahlen - bedingt durch den Bauboom im Seetal - werden vermehrt zu Doppelführungen einzelner Klassen führen.

Theo Wyss



Sprachlabor

Mehrzweckhalle



Schulordnung - einst und heute

Wie sich die Zeiten ändern, das geht auch aus einem Vergleich von zwei Schulordnungen hervor, wobei «alt» diejenige von 1857 bezeichnet, «heute» Auszüge aus der seit 1985 geltenden Schulordnung des Kantons Aargau darstellt.

alt

Tische, Bänke, Schulgeräthe und Lehrmittel dürfen nicht beschmutzt, nicht mit Tinte befleckt, nicht zerschnitten oder zerbohrt, Papierschnitzel und anderer Kehricht nicht auf den Boden geworfen werden.

Die Schüler sollen pünktlich zur bestimmten Stunde in der Schule erscheinen. Wer erst nach dem Beginn des Unterrichts kommt, wird vom Lehrer aufgezeichnet und bei zweimaliger Verspätung in der Woche mit einer Stunde Nachsitzen bestraft.

Als einzig genügende Entschuldigungsgründe sollen künftighin gelten:
a. Krankheiten und Unwohlsein des Schülers, sofern sich der Lehrer davon überzeugt hat;
b. Erkrankungen der Eltern, wenn infolge dessen ein Kind zu Hause unentbehrlich ist;
c. Todesfälle, Leichenbegängnisse und Todtengedächtnisse naher Verwandten und Hausgenossen;

heute

Bei der Benützung aller Anlagen, des Mobiliars und der Lehrmittel ist grösste Sorgfalt und Reinlichkeit walten zu lassen. Für fahrlässige und mutwillige Beschädigungen haben die Verursacher aufzukommen.

Der Schüler ist zu pünktlichem und regelmässigem Schulbesuch verpflichtet.
Er hat seine Arbeiten sorgfältig und gewissenhaft auszuführen und die Anweisungen des Lehrers im Unterricht zu befolgen.

Die Eltern haben dem Lehrer das Fernbleiben ihres Kindes vom Unterricht in jedem Falle zu begründen. Als Gründe gelten:
a. Krankheit des Schülers
b. Todesfall eines nahen Verwandten
c. freier Schulhalbtag pro Quartal gemäss § 38 des Schulgesetzes.

d. Gänge zum Arzt für Eltern, Geschwister und andere Familienmitglieder, wenn kein anderer Hausgenosse geschickt werden kann;
e. sehr ungünstige Witterung, wenn Schwächlichkeit des Schulkindes mit schlechtem Wege und grösserer Entfernung vom Schulort zusammentrifft;
f. Nothfälle höchster Armuth, wodurch dem Kinde der Schulbesuch schlechterdings unmöglich gemacht ist;
g. Familienfeste, wenn dafür der Urlaub beim Lehrer nachgesucht worden ist.

Auf Verlangen der Schule haben die Eltern ein ärztliches Zeugnis vorzuweisen, sofern die Abwesenheit des Kindes infolge Krankheit mindestens zwei Wochen dauert.

Der Lehrer hat seinen Unterricht genau nach Mitgabe des vorgeschriebenen Lehrplanes und der eingeführten Lehrmittel einzurichten und auszuführen.
Derselbe ist während der Schulstunden zu ausschliesslicher Lehrthätigkeit und bei der Aufeinanderfolge der Lektionen zur genauen Einhaltung des genehmigten Stundenplanes verpflichtet.

Der Lehrer unterstützt die Eltern in ihrem Erziehungsauftrag. Er übt während des Unterrichts die unmittelbare Aufsicht über die Schüler seiner Klasse aus. Die im Stundenplan festgesetzten Zeiten sind pünktlich einzuhalten.

Jedes andere Geschäft während dieser Zeit, sowie jede nicht beurlaubte oder hinlänglich gerechtfertigte Versäumnis des Unterrichtes ist ihm streng verboten. Während des Unterrichtes soll jeder Schüler still, ruhig, in anständiger und gerader Haltung an seinem Platze sitzen, denselben ohne Erlaubnis des Lehrers nicht verlassen und die Hände auf dem Tische halten. Ruhestörungen aller Art, als: Schwatzen, Lachen, Stossen, Rupfen, Neckereien und Spielereien sind sofort zu untersagen und im Wiederholungsfalle mit Anweisung eines besonderen Sitz- oder Stehplatzes zu bestrafen.

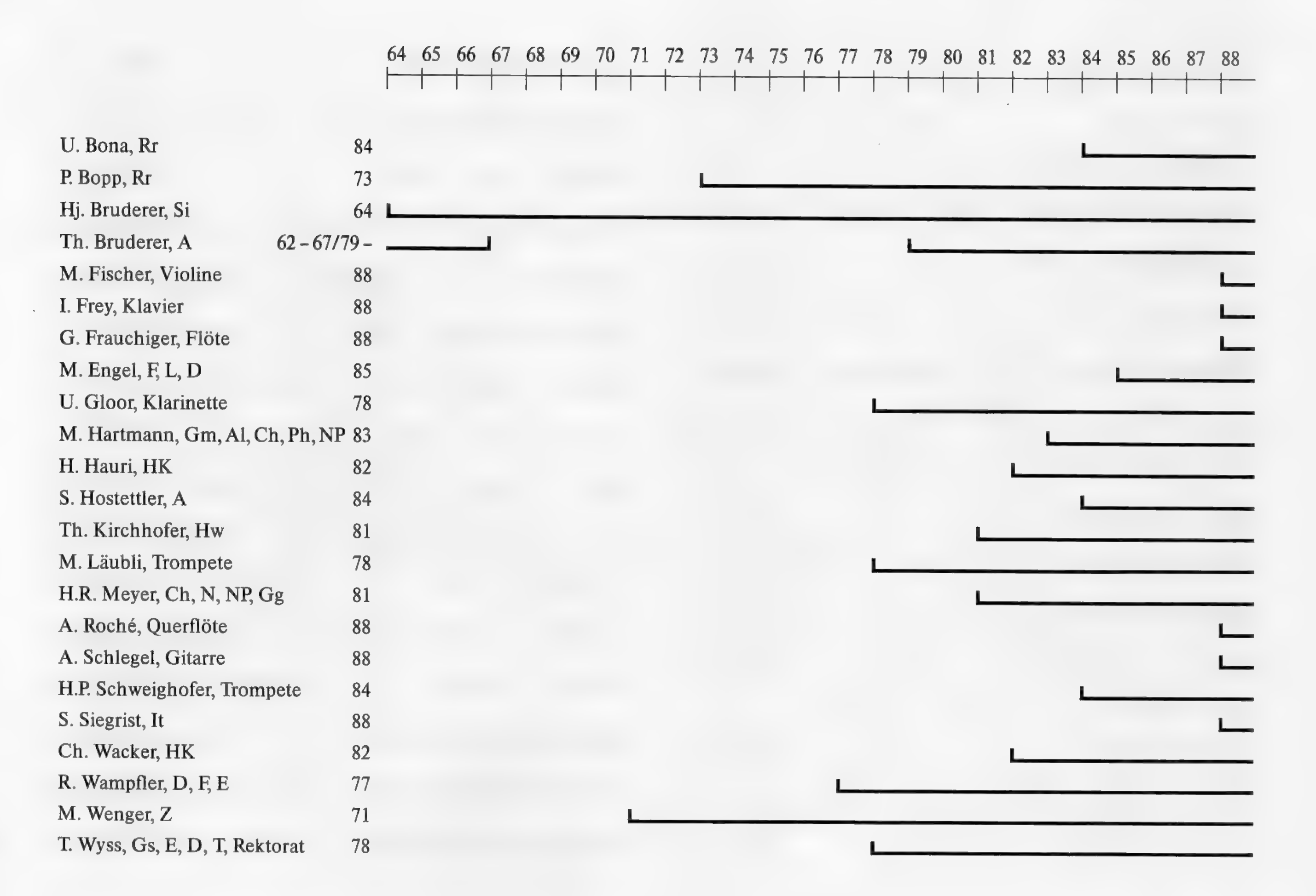
Der Lehrer oder die Schulleitung können folgende Massnahmen anordnen:
a.) Ermahnung oder Verweis
b.) schriftliche Arbeit von mässigem Umfang; sie ist vom anordnenden Lehrer zu kontrollieren;
c.) zusätzliche Schularbeit bis zu zwei Stunden pro Woche unter Aufsicht des Lehrers.
Sind die genannten Massnahmen erfolglos, so ist die Schulpflege zuständig.

Lehrkräfte, die an der Bezirksschule Seengen in den letzten 25 Jahren unterrichtet haben

Es würde den Rahmen dieser Festschrift sprengen, wollten wir alle Lehrkräfte erwähnen, die je an dieser Schule gewirkt haben. Wir beschränken uns auf zwei Zusammenstellungen. Auf der ersten Seite wird der gesamte heutige Lehrkörper (Stand Herbst 1988) in alphabetischer Reihenfolge aufgeführt, die kleine Graphik gibt Auskunft darüber, wie lange die Lehrkraft schon an der Schule tätig ist. – Auf der zweiten Darstellung finden Sie eine Übersicht über die Lehrkräfte, die in den letzten 25 Jahren an der Bezirksschule Seengen gewirkt haben. Diese Zusammenstellung ist geordnet nach Eintrittsjahr der Lehrerinnen und Lehrer. (Aus Platzgründen bleiben Instrumental-, Religions- und Knabenhandfertigkeitslehrer unerwähnt, ebenfalls Lehrkräfte, die weniger als ein Jahr lang gewirkt haben).

Abkürzungen:

A Arbeitsschule
Al Algebra
Ch Chemie
D Deutsch
E Englisch
F Französisch
Gg Geographie
Gm Geometrie
Gs Geschichte
Gz Geom. Zeichnen
HK Handarbeit Knaben
Hw Hauswirtschaft
It Italienisch
Kl Klassenlehrerstd.
L Latein
M Mathematik
N Naturkunde
NP Naturwiss. Praktikum
Ph Physik
Rr Religion (ref.)
Si Singen
TK Turnen Knaben
TM Turnen Mädchen
Z Zeichnen


Stand Oktober 1988
64 65 66 67 68 69 70 71 72 73 74 75 76 77 78 79 80 81 82 83 84 85 86 87 88
U. Bona, Rr 84
P. Bopp, Rr 73
Hj. Bruderer, Si 64
Th. Bruderer, A 62 - 67/79 -
M. Fischer, Violine 88
I. Frey, Klavier 88
G. Frauchiger, Flöte 88
M. Engel, F, L, D 85
U. Gloor, Klarinette 78
M. Hartmann, Gm, Al, Ch, Ph, NP 83
H. Hauri, HK 82
S. Hostettler, A 84
Th. Kirchhofer, Hw 81
M. Läubli, Trompete 78
H.R. Meyer, Ch, N, NP, Gg 81
A. Roché, Querflöte 88
A. Schlegel, Gitarre 88
H.P. Schweighofer, Trompete 84
S. Siegrist, It 88
Ch. Wacker, HK 82
R. Wampfler, D, F, E 77
M. Wenger, Z 71
T. Wyss, Gs, E, D, T, Rektorat 78

Übersicht

Arthur Suter (TK) 1934 - 68

Hans Riniker Herbst 43 - 65/66 - 82
(F, D, L, Gs, Gg, E)

Hermine Frey (Hw, TM) 1943 - 82

Fred Schaffner (Z) 1947 - 71

Fritz Götz (F, Gs, Gg, D) 1948 - 79

Richard Holliger (TK, Kadetten) 1952 - 77

Rudolf Müller 1957 - 86
(Al, Gm, Ph, Ch, Gz, N, Kadetten)

Pfr. E. Faccetti (L, Gr) 1960 - 70

Therese Bruderer (A) 1962 - 67/79 -

Hansjakob Bruderer (Si) 1964 -

Hanspeter Stämpfli 1965 - 66
(D, F, Gg, Gs, Gg, E, L)

Hanni Hauri (E) 1967 - 68

Ursula Ackermann (A) 1967 - 70

Ruth Riniker (E) 1968 - 78

Erich Humbel (TK) 1968 - 71

Katharin Häusermann (A) 1970 - 72

Werner Urech (TK) 1971 - 73

Magda Wenger (E) 1971 -

Pfr. P. Heuberger (Gr, L) 1971 - 76 Herbst

H.U. Rüeggsegger (Ch) 1972 - 73

Brigitte Steiner (A) 1972 - 75

Heinz Linder (TK) 1973 - 74

Konrad Bingesser (TK) 1974 - 76/77 - 78

Hansrudolf Häusermann Herbst 74 - 79
(Ch, Ph, N, NP)

Claudia Laubscher (A) 1975 - 81 Herbst

Jakob Urech (It) 1975 - 77

Annelies Widmer (A) 1975 - 76

Willi Sternbauer (Gg) 1975 - 80

Hans Hofstetter (It) 1976 - 85

Niklaus Huber (TK)	1976 - 78
Medard Sidler (Gs)	1977 - 78
Ruth Wampfler (D, F, E)	1977 -
Barbara Luginbühl (A)	Herbst 1977 - 79
Theo Wyss (Gs, D, E, T)	1978 -
Heinz Fischer (N, Ch, NP)	1979 - 81
Rolf Hartenbach (Ph)	1979 - 81
Kurt Suter (L)	1979 - 80
Andreas Bachmann (Gs, Gg, D)	Herbst 1979 - 82
Hans Bieri (L, Gr)	1980 - 83
Kathrin Möller (D)	1980 - 81
Ruedi Suter (TK)	1980 - 81
Therese Kirchhofer (Hw)	1981 -
Hans-Rudolf Meyer (Ch, N, Gg, NP)	1981 -
Dragan Najman (Ph)	1981 - 83 Herbst
Barbara Widmer (A)	Herbst 1981 - 84
Sabine Frey (A)	Herbst 1981 - 87 Herbst
Dieter Eichenberger (D, F, L)	1982 - 84 Herbst
Markus Nater (Gg)	1983 - 85
Martin Hartmann (M, Ph, Ch, NP)	Herbst 1983 -
Susanne Hostettler (A)	1984 -
Monika Engel (L, F, D)	1985 -
Stefanie Tremp (It, D)	1985 - 86
Guido Brändli (It)	1986 - 87
Monika Bucher (It)	1987 - 88
Claudia Caflisch (A)	Herbst 1987 -
Sibylle Siegrist (It)	1988 -



Wer ist wer? *Lehrerschaft 1964* *Legende am Schluss*



 Who is who? *Lehrerschaft 1988* *Legende am Schluss*

Weise Sprüche

Die Jugend hat Heimweh nach der Zukunft.
(Jean-Paul Sartre)

Wer es der Jugend zu leicht macht, macht es ihr schwer.
(Gino Cervi)

Nicht der ist arm, der sich keinen Jugendtraum erfüllt hat, sondern der, welcher schon in der Jugend nichts träumte.
(Adolf Nowaczynski)

Aus der Vergangenheit kann jeder lernen. Heute kommt es darauf an, aus der Zukunft zu lernen.
(Hermann Kahn)

Es ist von grossem Vorteil, die Fehler, aus denen man lernen kann, recht früh zu machen.
(Winston Churchill)

Lernen ist wie Rudern gegen den Strom. Sobald man aufhört, treibt man zurück.
(Benjamin Britten)

Spezialisten sind Leute, die immer mehr über immer weniger wissen. Schüler sind Leute, die immer weniger über immer mehr wissen.
(Danny Kaye)

Wenn ein Mann berühmt geworden ist, trifft er in seinem Leben merkwürdig viele Schulfreunde wieder.
(Lyndon B. Johnson)

Wir leben in einem lügenhaften, sehr heruntergekommenen Zeitalter. Die heutige Jugend zeigt kaum noch Respekt vor den Eltern. Sie ist von Grund aus verdorben, voller Ungeduld und ohne jede Selbstbeherrschung. Über die Erfahrungen und Weisheiten der Älteren spottet sie. Das sind sehr bedenkliche Zeichen, und man muss vermuten, dass sich darin Verderben und Untergang des Menschengeschlechtes drohend ankündigen.
(Auf einer ägyptischen Steintafel des Mittleren Reiches (2100 bis 1700 v. Chr.)

Schülerzitate

Stell dir einmal vor,
in der Schweiz würde Krieg herrschen.
Du müsstest in die Türkei flüchten
und läsest an einer Wand:
«Schweizer, zieht Leine,
wir haben schon genug Abfall
in unserem Land!»

Felix, 15

Warum sterben täglich tausende von Menschen an Hunger,
während andere das Essen einfach in den Abfall werfen?

Sarah, 15

Wenn sich alle Menschen so verhielten,
wie sie dies gerne lauthals von sich geben,
was wären wir doch für ein vollkommenes Volk!

Sabrina, 15

Wissen ist Macht, nichts wissen macht nichts.

Fabian, 15

Im Lattich hats Nitrat,
Insektizide im Salat,
im Fleisch zuviel Hormonsubstrat,
im Wein ist Kupferdissulfat,
Cäsium hat's im Spinat,
Borsäure im Hummer delikat,
im Nachtisch Kakumkarbonat,
im Wasser gibt's sehr viel Phosphat,
Dioxin im Aromat,
im Tee Calcium-Silikat…
«Chender, 's Ässe esch parat!»

Philipp, 15

Alles ist noch still und in Nebel gehüllt.
Mit den ersten Sonnenstrahlen verzieht er sich langsam.
Die Vögel beginnen zu singen, die Blumen entfalten sich zu ihrer Pracht.
Doch wer von uns Menschen sieht das noch?
Wir haben keine Zeit dazu, wir sehen nur die Arbeit und das Geld.
Wir bemerken es erst, wenn es nicht mehr da ist!

Yvonne, 15

Vergangenheitserinnerungen

Einige Schülerinnen und Schüler befragten Ehemalige der Bezirksschule über Erfahrungen und Erlebnisse während ihrer hiesigen «Karriere». Die folgenden Texte vermitteln eine Auswahl der vielfältigen Anworten.

1918–1922

Der ehemalige Zigarrenfabrikant Herr Hans Suter aus Boniswil erinnert sich gerne an seine glückliche und sorgenfreie Schulzeit zurück, auch wenn der Erste Weltkrieg seine Spuren hinterliess. Das Lehrstellenangebot war schlecht, das Leben gestaltete sich einfach, und eine Mode gab es für die Schüler nicht.
Eine Grippeepidemie im Winter 1918/1919 bildete ein Problem, welches man besprach. Die Schüler bekamen Grippeferien, wobei die Gesunden die «Seegfrörni» zum Schlittschuhlauf benutzten.
In der 1. Klasse traten 15 Knaben und 1 Mädchen ein. Nur 7 Knaben schlossen jedoch die 4. Klasse ab, während die anderen die Schule bereits nach 3 Jahren verliessen.
Zur Frage, wie sich die Schüler gegenüber dem Lehrer verhielten, und welche Strafmethoden üblich waren, antwortete Herr Suter: «Man behandelte den Lehrer respektvoll und getraute sich nicht, während der Schulstunden einen Streich durchzuführen. Dafür wurde der Heimweg oft durch Schabernack verlängert. Er dauerte manchmal bis zu einer Stunde, denn die wenigsten besassen damals ein Fahrrad.
Körperstrafen wurden vermieden. Als Strafe



diente eine Arreststunde. «Hescht en Arräscht», kommentierte der Lehrer kurz. Weniger Schlimmes bedeutete der Ausdruck: «Me sett en zom Fänschter usschütte ond en e Brunnetrog abe lo falle.»
Je nach Fach unterrichtete man in Mundart oder Schriftdeutsch. In der Französischstunde sprach man weniger, man arbeitete eher schriftlich.

Aline Dobler
Angela Deppeler
Claudia Gloor
Susanna Stalder

1930–1934

Herr Rudolf Holliger, alt Gemeindeschreiber aus Boniswil, denkt sehr gerne an seine Schulzeit in Seengen zurück.
Elektrisches Licht, Telefon und andere technische Geräte waren sehr rar. Darum rechneten die Schüler in den dunklen Morgenstunden mündlich, oder sie betrachteten im Projektionsraum Lichtbilder von Dr. Bosch. In der Biologie und der Geschichte unternahm man Streifzüge in den Schlattwald sowie ins Moos.
Er schilderte einen Streich. Er und seine Kameraden belästigten ältere Leute, indem sie eine lange Schnur mit einem Stein an der Hausmauer



1. Klasse 1937

über deren Tür befestigten. Hierauf versteckten sich die Lausbuben hinter einem Busch und zogen leicht an der Schnur. Damit bewirkten sie ein Klopfen an der Haustüre, worauf die betreffenden Personen öffneten und vergebens nach ihren «Besuchern» Ausschau hielten.

Christoph Hauri — Chung Keat Khov
Andreas Hunziker — Marius Stadtherr

1934–1937

Herr Hansjakob Suter aus Hallwil schilderte folgende Erinnerungen:

Die Strafen führte der Pfarrer aus. Sie waren jedoch nicht hart. Es kam nicht vor, dass der Lehrer einen Schüler mit dem Stock schlug.

Natürlich wurden auch Streiche gespielt: Einmal brachte ein Knabe dem Geschichtslehrer eine Kugel, die er von einem Gartenzaun abgeschraubt hatte und fragte, ob sie einen Altertumswert besitze. Der Schwindel wurde aber bald bemerkt.

In der 3. Bezirksschule teilte man die Klasse im Singen in Mädchen und Buben auf (wegen des Stimmbruchs). Die Mädchen besuchten weiter das Fach Singen, die Knaben indessen mussten Algebra büffeln. Ich selber bereute dies sehr.





1. Klasse 1944

Den Lebensstil bestimmte der Bauernstand. Die Mädchen trugen geflickte Röcke und Schürzen, die Buben alte Uniformhosen des Vaters, weil man sich keine grossen Ausgaben leisten konnte.
Brigit Sager
Tabitha Urech

1941–1945

Die Schulzeit von Herrn Hans Sandmeier aus Seengen war vom Krieg überschattet. Dennoch hat er sie in angenehmer Erinnerung. Die Erwachsenen fürchteten sich vor einem Einbruch der Deutschen in die Schweiz. Den Kindern brachte der Krieg Abwechslung in den eintönigen Schulalltag. In der Schule besprachen die Schüler mit den Lehrern die Kriegsmeldungen aus der Zeitung und dem Radio. Das war aber noch nicht das Interessanteste. Noch mehr faszinierte sie die Militärpräsenz im Dorf: Oberstkorpskommandant Miescher bewachte mit dem zweiten Armeekorps den Generalstab beim Brestenberg. Einen bleibenden Eindruck hinterliessen auch internierte Franzosen, welche während mehreren Wochen auf dem Schulhausplatz und in der Turnhalle einquartiert waren. In dieser



1947

Zeit hatten die Schüler kein Turnen. Auch sonst wurde der Schulbetrieb manchmal eingeschränkt. Die Klassen mussten in kleinere Zimmer umziehen oder im Schichtbetrieb zur Schule gehen, zum Beispiel von 17.00–19.00 Uhr.
Die Berufsaussichten nach der Bezirksschule waren nicht rosig. Die meisten machten keine Lehre. Sie arbeiteten zu Hause oder als Hilfsarbeiter. Einige konnten eine Lehre absolvieren, zum Beispiel als Maschinenschlosser bei der BBC (nach einer strengen Aufnahmeprüfung). Sehr wenige durften eine höhere Schule besuchen.

Ueli Leibundgut — Marc Hertig
Ueli Häusermann — Dario Lauper

1946–1950

Herr Bruno Thut aus Seengen berichtete: «Schlager bildeten unsere Lieblingsmusik. Getanzt wurde zu Walzer, Marsch und Tango. Damals trugen die Mädchen während der Schulzeit noch keine Hosen, sondern lange Röcke mit farbigen Schürzen. Die Knaben bekleideten sich mit kurzen oder Kadettenhosen, welche mit Hosenträgern befestigt wurden.



In der 4. Klasse fand das erste Skilager der Bezirksschule auf Melchsee-Frutt statt. Dies war mein schönstes Erlebnis.
Wie jeder von uns machte auch ich bei Streichen mit. So stiess ich einmal meinen Schulkameraden Walter Sandmeier, der unmittelbar vor mir sass, an den Arm. Darauf streckte Walter seine Hand nach hinten. In diesem Moment drückte ich ihm ein Tintenfässlein in die Hand, welches er hastig nach vorne schwang. Dadurch begoss er alle seine Schulbücher mit Tinte».
Claudia Boes
Fränzi Fischer

1951–1955

Als schöne Erlebnisse erwähnte Herr Theo Büchli aus Seengen Theateraufführungen, den Besuch vom Tellspiel in Hägglingen, Velotouren sowie die Schulreisen. An eine erinnerte er sich besonders gut: Als die Klasse am Ziel angelangt war, stellte sie mit Bedauern fest, dass die geschenkten Würste ungeniessbar waren. Deshalb stellten sich die Schüler in einer Reihe auf und warfen die Würste auf Kommando über einen Felsen.



3./4. Klasse 1954/55

Zu den Skilagern waren damals nur die 3.- und 4.-Bezler zugelassen. In den ersten vier Tagen wurden die Pisten selber angebahnt. Als Krönung durfte man am letzten Tag zweimal mit dem Skilift fahren.
Elisabeth Bopp
Helen Saxer

1951–1955 und 1959–1963

Während dieses Zeitabschnittes besuchten Herr und Frau Thut aus Egliswil die Bezirksschule. Die Schlagstöcke waren damals schon pensioniert. Als Strafe wurden Arreststunden mit Aufgaben verteilt. Die bekannten Strichli gab es auch schon!
Frau Thut hörte gerne Pop Stars wie Catherina Valente, Peter Alexander und Peter Kraus. Der Mini dominierte zu ihrer Zeit die Mode, bei den Knaben stachen die Knickerbocker hervor. Man trug eher leuchtende Farben.
Andrea Leimgruber — Hanspeter Brunner
Andrea Lüscher — Daniel Huber
David Sager

1971–1974

Über seine dreijährige Bezirksschulzeit wusste Herr Dieter Holliger aus Oberentfelden folgendes zu erzählen:
Damals trugen wir Jeanshosen, welche gegen unten breit verliefen. Auch Jeansjacken waren Mode. Wir alle liessen uns begeistern von Status Quo und Discotanz. Für aktuellen Gesprächsstoff sorgte die Weltraumerforschung der USA, denn etwa drei Jahre vorher hatte die erste Mondlandung stattgefunden.
Wenn wir uns während den Stunden ungesittet benahmen, gab es ab und zu eine «Tatze», oder ein Lehrer drückte uns manchmal einen Schwamm im Gesicht aus.
Hier noch ein paar Aussprüche, die zu unserer Zeit Mode waren: «Hesch es Joghurt im Hosesack?» und «Hesch e Kiosk of em Matterhorn?». Diese zwei Ausdrücke bedeuteten etwa soviel wie: «Spinnst du?» oder «Hast du nicht mehr alle Tassen im Schrank?»
Vita De Prisco
Daniela Tellenbach
Monika Urech



Das Langschuljahr an der Bezirksschule Seengen

Im November 1987 trafen sich die Hauptlehrer in Meiringen zu einer Wochenendtagung, um ein Rahmenkonzept für das bevorstehende Langschuljahr zu entwerfen. Unter anderem stellten wir uns die Aufgabe, für die zusätzlich anfallenden acht Schulwochen ein geeignetes Programm zusammenzustellen. Übereinstimmend stellten wir fest, dass wir diese Zeit in erster Linie für besondere Aktivitäten nutzen möchten; das Vertiefen und Erweitern des Lehrstoffes stellte für uns alle ein sekundäres Anliegen dar. Wichtig und erstrebenswert schien uns, einmal als Gesamtkollegium, vom normalen Stundenplan völlig losgelöst, funktionieren zu können und so die Vorteile einer kleinen Schule nutzend, den Schülern ein neues Lernerlebnis zu vermitteln. Wir setzten uns zum Ziel, die Pfade des vorgeschriebenen Lehrstoffes zu verlassen und im Gegensatz zum Schulalltag, die Schüler an der Praxis oder durch eigenes Erleben lernen zu lassen.
Aus unseren Grundüberlegungen formierte sich nach und nach ein Grundkonzept: Einführung von drei Spezialwochen (nebst anderen besonderen Aktivitäten), die gleichmässig auf das Langschuljahr verteilt werden und während deren Dauer der Stundenplan ausser Kraft gesetzt wird.

Erste Spezialwoche 6. 6. - 10. 6. 1988
Den Schülern werden diverse Kurse ohne ein übergeordnetes Rahmenthema angeboten. Die Schüler stellen ihr Programm selber zusammen, wobei der Unterricht in drei- und acht-Stunden-Blöcken erteilt wird.

Zweite Spezialwoche 22. 8. - 27. 8. 1988
Arbeitseinsatz in der vom Unwetter geschädigten Gemeinde Obergestlen im Wallis. Die Schüler führen erste Vorbereitungsarbeiten für das 125-Jahr-Jubiläum durch.

Dritte Spezialwoche 27. 2. - 4. 3. 1989
Arbeit an einem Rahmenthema mit Schwergewicht auf Kreativität. Die Schüler arbeiten in Interessengruppen eine Woche lang an ihrem Thema (z.B. Gestaltung einer Plastik, Herstellung eines grossflächigen Wandbildes, usw.).



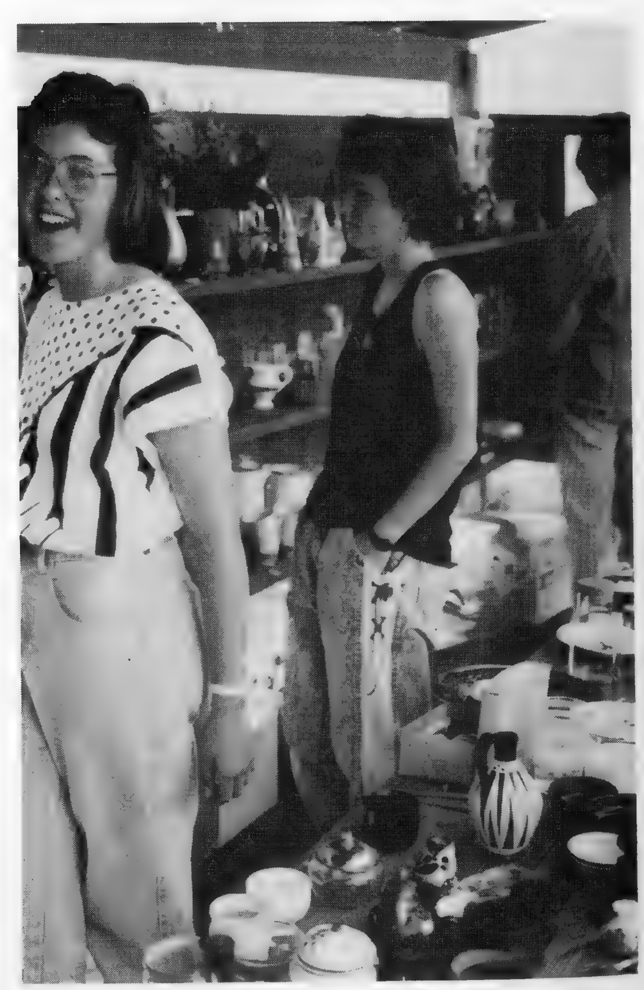




Arbeitseinsatz in Obergesteln







Impressionen aus der ersten Spezialwoche

Aufführung «D'Zäller Wiehnacht» 18.12. und 21.12.1988
Schüler aller Schulstufen wirken mit. Das Einstudieren des Stücks verläuft parallel zum normalen Unterricht.

Vorbereitung 125-Jahr-Jubiläum 1.5.–20.5.1989
Erarbeitung eines Musiktheaters durch die Schüler anlässlich der 125-Jahr-Feier.

Die ersten beiden Spezialwochen haben bereits stattgefunden, so kann ich erste Eindrücke aus der Sicht eines Lehrers widergeben.
In der ersten Spezialwoche wurde den Schülern eine Fülle von verschiedenen Kursen angeboten. Das Spektrum reichte von «Unbekanntes Jemen», «Glasblasen», «Theaterwerkstatt» über «Bau eines Modellflugzeuges», «Schminken mit einer Maskenbildnerin» bis zu «Kompostieren von Grünabfällen», um stellvertretend einige Beispiele zu nennen. Die Schüler genossen es sichtlich, einmal auf eine etwas andere Art zu lernen und waren mit Elan bei der Arbeit.
Die zweite Spezialwoche verbrachten wir, wie geplant, in Obergestelen. Lehrer und Schüler wurden in zwei Gruppen eingeteilt, wobei die erste mit Aufräumarbeiten im Wald beschäftigt war, während die andere eine Naturstrasse reparierte, die zum Bau und Unterhalt von lebenswichtigen Lawinenverbauungen benutzt wird. Auch bei dieser körperlich anstrengenden Arbeit setzten sich die Schüler ein und verrichteten insgesamt ein grosses Werk. An einem verregneten, nebligen Tag konnten die Schüler erste Ideen für das Jubiläums-Musiktheater sammeln.

Wir blicken auf eine gelungene, erfolgreiche erste Hälfte des Langschuljahres zurück. Möge die zweite Hälfte die Erwartungen erfüllen, zu denen uns die bisherige Erfahrung Anlass gegeben hat.

Martin Hartmann, (Oktober 88)

Schule der Zukunft – Zukunft der Schule

Montag, 12. Juni 2013, 8.00 Uhr.
Ich befinde mich in der Mediothek des Kreisschulhauses und suche die Disketten für die folgenden vier Lektionen heraus. Danach begebe ich mich zum Kommunikationsapparat und stehe, nachdem ich diesen eingeschaltet habe, in Verbindung mit meinen Schülern, die im elterlichen Heim an ihren Geräten sitzen. Der Reihe nach lasse ich jeden einzelnen der Eleven auf dem Bildschirm erscheinen und kontrolliere, ob er die Kopfhörer korrekt aufgesetzt hat und durch keine Nebenbeschäftigung abgelenkt wird. Nach einer kurzen Begrüssung geben mir die Schüler die Hausaufgaben per Telefax durch, und ich korrigiere diese, während das Drill- und Conversationsprogramm der Französisch-Stunde abläuft. Dabei werden die Schüler durch den Computer korrigiert, und die Übung wird erst beendet, wenn der Lernende nicht mehr als zwei Fehler gemacht hat. Danach folgt eine Repetition des Vokabulars, wobei der Computer, basierend auf den vorgängig gemachten Fehlern, die Wörter für jeden Schüler individuell zusammenstellt. Der Schüler tippt die Lösung ein und erhält die Bestätigung, ob seine Antwort richtig oder falsch war.
In der nächsten Lektion werden die Schüler für sinnvolle Freizeitgestaltung motiviert. Dabei geht es vor allem darum, dem Schüler Alternativen zum passiven Konsum von Video-Filmen schmackhaft zu machen und den Jugendlichen anzuleiten, so altmodische Tätigkeiten wie Lesen, Basteln, Werken, Stricken, Kochen, Töpfern usw. auszuführen, wobei der Erfolg dieser «Erziehungsversuche» nicht sehr überzeugend ist.
Als nächstes folgt eine Englisch-Lektion, in der die Jugendlichen ihre sprachlichen Mittel bereits praktisch anwenden sollen. Es geht darum, das Handbuch für das soeben neu entwikkelte Schüler-Heimlerngerät zu studieren und Unterschiede zum gegenwärtig benützten Schülercomputer herauszufinden. (Diese Handbücher erscheinen nach wie vor zuerst in englischer Sprache.) Um diese Unterschiede zu diskutieren, können die Schüler auch miteinander

in Sprech-und Sichtverbindung treten, wobei ich kontrolliere, dass die Verständigung in Englisch geschieht.
Die letzte Lektion an diesem Vormittag befasst sich mit «Sozialer Kommunikation». Das Unterrichtsziel ist dabei, dem Schüler zu zeigen, dass es verschiedene Möglichkeiten gibt, einem Gesprächspartner einen gewissen Gesprächsinhalt mitzuteilen, dass die Form aber ganz verschieden gewählt werden kann. Das grosse Problem in dieser Lektion besteht darin, dass die Schüler sich dermassen an die durch den Computer standardisierten Sätze gewöhnt haben, dass es ihnen unglaublich schwer fällt, eigene Formulierungen zu finden.
Damit ist für die Schüler und für mich das Vormittagspensum erfüllt. Die vier Nachmittagslektionen wird der Mathematiklehrer mit dieser Klasse gestalten. Die Wochentage sehen alle sehr ähnlich aus. An jedem Halbtag beschäftigt sich ein Lehrer mit einer Klasse während vier Lektionen, Mittwoch- und Samstagmorgen ausgenommen, denn der Mittwoch ist der «Schulbesuchstag» und der Samstag ist frei. Einmal pro Woche haben die Schüler während eines halben Tages die Möglichkeit, in die Schule zu kommen, sei es um mit den Kameraden zu plaudern oder mit den Lehrern Sachfragen oder persönliche Probleme zu besprechen. Die Schüler benützen diese Gelegenheit zu direkten Kontakten rege.
Schule der Zukunft – Zukunft der Schule? Hoffentlich nicht!

Ruth Wampfler, Lehrerin



Schule der Zukunft (anno 2014)

Je eingehender ich mich mit diesem Thema auseinandersetze, umso mehr Fragen tauchen auf, Fragen, die das zukünftige Weltbild betreffen, wie etwa:
- Wie wird die Welt im 21. Jahrhundert aussehen?
- Wird bis dann ein Zeitalter angebrochen sein, worin das menschliche Leben sowie die Schöpfung im allgemeinen vermehrt respektiert werden?

Niemand weiss, was sich über längere Zeit hinweg alles ändern wird und in welchem Ausmass. Aber wir alle sind uns im klaren, dass es verantwortungsbewusste und verständnisvolle junge Menschen braucht, welche an eine Zukunft glauben und sie selbst mitgestalten wollen. Unter dieser Zielsetzung stehen meine folgenden Gedanken. Ich gehe von heutigen Entwicklungen aus und versuche, daraus persönliche Mutmassungen, Befürchtungen, aber auch Hoffnungen abzuleiten.

Die Kinder wachsen heute in einer Welt auf, in welcher sie von den verschiedensten Eindrüken überflutet werden. Diese stammen einerseits von den (Massen)medien, verbunden mit unzähligem destruktivem Gedankengut, anderseits von einem überreichen Angebot an Freizeitmöglichkeiten. Solche Tendenzen führen zu ausserordentlichen Belastungen. Das Kind muss immer früher selbständig und reif werden angesichts dieser Tatsache. Es darf nicht mehr Kind sein. Es wird überfordert. Dadurch wird es verunsichert und aggressiv. Falls sich die negativen äusseren Einwirkungen weiterhin häufen, werden auch sie die seelische Entwicklung entscheidend beeinträchtigen. Das behagt mir nicht. Wenn ich nur schon mit meiner eigenen glücklichen Kindheit vergleiche, stelle ich fest, dass wesentliche Umwälzungen im sozialen und gesellschaftlichen Umfeld stattgefunden haben, welche im Heranwachsenden eine beträchtliche Unruhe bewirken. Selbstverständlich wird besonders die zukünftige Schule Auswirkungen davon zu spüren bekommen...

Entschuldigung, habe ich von «Schule» gesprochen? Welch ein Irrtum! Eine Ausbildungsstätte, wie sie gegenwärtig vorhanden ist, wird es in 25 Jahren nicht mehr geben! Bekanntlich besitzen dann alle Leute zu Hause mehrere Fernseher

mit Bildschirmen. Alle Informationen laufen über letztere. Natürlich sind die Jugendlichen über eine eigene Benutzerstation an einen Hauptschulcomputer angeschlossen, der sich irgendwo im Land oder auf dem Mars befindet. (Darüber werden sich die Marsmenschen bestimmt freuen!). Bedient wird das zentrale Schulungsgerät von einer Lehrperson. Sie überwacht den ganzen Bildungsprozess und kann jederzeit in ihn eingreifen. Sämtliche anfallende Korrekturarbeiten können maschinell erledigt werden, weil ausserordentlich ausgeklügelte Programme zur Verfügung stehen. Da die Jugendlichen daheim lernen, fällt der Schulweg dahin. Folglich gibt es weniger Unfälle. Die Luftqualität ist besser geworden, denn Mofas oder Sammelbusse sind von der Bildfläche gänzlich verschwunden. Das Wort «Stress» kennen Lehrende wie auch Lernende nur noch von besprayten Wänden her. Flexibilität heisst der neue Schlager: Die Schüler bestimmen ihre Arbeitsweise und auch ihre Arbeitszeit. Von ihren Eltern haben sie erfahren, dass früher einst heftige Diskussionen über die Fünf-Tage-Woche in der Schule geführt wurden. Müttern und Vätern behagt dieser lockere Zustand sehr, denn nun können beide einer beruflichen Tätigkeit nachgehen. Die Erziehung ihrer Kinder (maximal zwei pro Familie) können sie ja einer Maschine anvertrauen... gemäss Programm «EDUCATO. O.». Ein wahres Paradies auf Erden! Oh du fröhliche, oh du selige Computerzeit!

Technisch wäre all dies durchaus machbar. Doch wohin führt eine derartige Entwicklung? Sie bewirkt, dass junge hoffnungsvolle Menschen ins Joch einer Maschine getrieben werden. Die Eigentätigkeit der kleinen Roboter erlahmt, sie verlieren ihre Phantasievorstellungen und verarmen sprachlich. Ausserdem leben sie isoliert. Die Anonymität nimmt im allgemeinen zu – arbeitsreiche Zeiten für Psychologen und Psychiater! Welch beflügelnde Perspektive! Möchten Sie in einer solch versklavten Welt leben? Ich meine: Lieber nicht!!

Eine sinnvolle Schulzukunft sehe ich eher so: Mit dem Einsatz von Computern bin ich einverstanden, vorausgesetzt, dass er zum richtigen Zeitpunkt (nicht bereits in der Wiege) erfolgt und dass die Jugendlichen lernen, damit umzugehen. Nicht vergebens hat wohl ein Wissenschafter folgende Worte geäussert: «Schützt die Kinder vor Computern!».

Als ebenso wichtig erachte ich während der Schulzeit einen vermehrt ganzheitlichen Unterricht in allen Fächern, damit die Kinder wieder als Menschen ernst genommen werden und sich wohl fühlen. Dass die Leistungssteigerung (samt der Spezialisierung) nicht bis ins Unendliche getrieben werden kann, ist für mich selbstverständlich. Stattdessen sehe ich im spielerischen Lernen unzählige Möglichkeiten, um Schüler zu entlasten, Konkurrenzgedanken abzubauen und nicht zuletzt um die innere Harmonie der Jugendlichen zu fördern. Diese Unterrichtsform, gepaart mit gezieltem Praxisbezug, bereitet, wie ich glaube, viel Freude und weckt insbesondere Neugierde. Sobald die Schüler Zusammenhänge erkennen, vermögen sie selbsttätig zu werden. Sie erleben, wie bereichernd es sein kann, wenn man nicht bloss konsumiert oder zum Konsumieren verurteilt ist, weil man mitdenken kann. Diese Grundhaltung könnte für die kommende Zeit von wesentlichem Nutzen sein.
Auch der musische Bereich sollte als Ausgleich zur heutigen Kopflastigkeit zu grösserer Geltung kommen. Ich denke dabei gerade an die Musik, welche scheuere oder schwächere Schüler anzusprechen vermag und sie aufblühen lässt.

Als Wunschvorstellung schweben mir Jugendorchester vor, wo mit strahlenden Gesichtern begeistert musiziert wird. Vermag nicht auch der Gesang zu beflügeln? Schade, dass heutzutage kaum mehr Volkslieder spontan erklingen! Ist dies etwa, weil den Jugendlichen – im Gegensatz zu früheren Zeiten – eine gewisse Unbeschwertheit abhanden gekommen ist??
Obwohl ich es mir oft anders ausmale, bin ich mir bewusst, dass in den nächsten 25 Jahren keine Schulrevolution stattfinden wird...! Dennoch hoffe ich, dass im Kleinen kindgerechte Veränderungen zugunsten unserer Jugend stattfinden werden, damit sie sich in ihrer persönlichen Zukunft bewähren kann und gewillt ist, sich für eine lebenswerte Zukunft im allgemeinen einzusetzen.
Meines Erachtens kann die Schule Wesentliches dazu beitragen. Sie hat, vor allem in nächster Zeit, die schöne, aber nicht einfache Aufgabe, jungen Menschen zu zeigen, dass es zur persönlichen Entfaltung mehr braucht als Egoismus und materielle Werte. Ober bildet eine Schulwelt, in der nicht nur die Sprache der Logik, sondern auch diejenige des Herzens bedeutungsvoll wird, eine Utopie? Monika Engel, Lehrerin

Schule der Zukunft

In diesem Aufsatz will ich den Leser einen Blick in die Zukunft werfen lassen und zwar in eine Schulstunde.

Gerade schlendere ich mit einem Kaugummi im Mund, meine Aktentasche in der Hand, den Gang entlang. Geschichte steht auf dem Programm. Da ich heute morgen annahm, dass ich meine Schreibmaschine nicht brauche, habe ich sie zu Hause gelassen.
Ich höre hinter einer Tür lautes Gepolter und Gekreische. Das können nur ein paar meiner Klassenkameraden sein, denke ich und trete ins Zimmer. Tatsächlich. Das ist nun das erste Mal, dass ich mich nicht in einer Tür irre. Im

Schulzimmer herrscht das reinste Chaos. Eben kommt ein 498-seitiger Rechtschrei-
be-Duden auf mich zugeflogen. Ich versuche auszuweichen, aber zu spät! Eine
riesige Beule ziert meinen „Denkapparat". Gebückt setze ich mich an meinen
Platz, um nicht wieder Zielscheibe irgendeines Objektes zu werden.
Plötzlich geht die Tür auf; Herr Seidelbert tritt ins Klassenzimmer. Er klatscht
in die Hände, und es wird auf der Stelle mucksmäuschenstill. „Die 6a wird
gleich hinüberkommen und euch allen einen Computer austeilen. Danach können
wir mit dem Unterricht beginnen." Ich habe mich in meinem ledernen Ohren-
sessel zurechtgesetzt und beginne die Fortsetzung einer Comic-Geschichte zu
lesen. Gaby, meine Banknachbarin, hat schon eine Kekspackung geöffnet und
schaltet nun den Minifernseher ein. „Stellt jetzt den Computer auf die Zeit des
grossen Julius Cäsar ein, und lest seinen Lebenslauf zu Ende!" tönt Seidel-
berts Fistelstimme durch den Raum. „Jene, die dazu keine Lust haben, dür-

fen Pause machen oder sonst irgendeiner Beschäftigung nachgehen!" Als der Lehrer in die Runde blickt, nickt er zufrieden, da alle etwas zu tun haben. Anschliessend lässt er sich auf eine Couch fallen, schlürft schwarzen Kaffee und summt beim Zeitunglesen „Hänschen klein". Plötzlich hebt er den Kopf und runzelt die Brauen. Hat er die Prüfungen der 12b in den Computer zur Korrektur eingeschoben? In diesem Augenblick reisst ihn das Pausenzeichen aus seinen Gedanken. Ohne sich zu erheben verkündet er: „Wer Lust hat, darf eine Aufgabe aus dem Buch lösen. Ich wünsche euch noch einen lehrreichen Tag!" und liest weiter. Wir packen unsere Sachen zusammen und schleppen uns ins Mathematik-Zimmer. Ob die Stunde gleich wie die letzte verlaufen wird?

Wenn es in der Zukunftsschule wirklich wie in meinem Aufsatz vor sich geht, besitzen die Schüler (und Lehrer) mit ihren Computern wahrlich Heinzelmänner.

Selber lernen sie aber nichts und werden von Tag zu Tag fauler.

Schule der Zukunft!

Mein Name ist Claudia und ich bin eine Schülerin der Zukunft. Ich besuche seit meinem vierten Lebenstag die alte Bezirksschule Seengen. Jetzt bin ich vierzehn Tage alt. Man sieht mein Gesicht nicht, weil ich eine Gasmaske trage. Alle meine Mitmenschen, Lehrer, Eltern, Kameraden und Freunde tragen eine Maske.

In meiner Schule sieht es folgendermassen aus: Unser ganzes Schulhaus, unsere Häuser bestehen aus Gummi. Wenn wir uns während den Pausen prügeln, verletzen wir uns an den Wänden und Tischen nicht. Ich finde es schön, dass in unserem Schulzimmer ein paar Gummi-Bäume und -Blumen aufgestellt sind.

Mit unseren Mitmenschen haben wir fast keinen Kon-
takt.
Unsere Lehrerin sitzt auf einem Computer-Stuhl, welcher
ihr durch einen Helm alles Wissen überträgt. Wir
Schüler sitzen vor einem Computer und geben unsere
kargen Ideen hinein, damit er uns einen vollstän-
digen und fehlerlosen Aufsatz liefert. Dazu haben
wir eine Minute Zeit. Dann wird dieser abgegeben, und
wir bereiten uns auf die Mathematik-Minute vor. Dort
werden der Zins und das Kapital mit dem Taschen-
rechner berechnet und in den Computer zur Über-
prüfung gegeben. Dieser speichert das Korrigierte, damit
wir alle Aufgaben im späteren Leben abrufen können.

Ausser Deutsch und Mathe dürfen wir noch andere Fächer belegen. Es gibt noch eine Menge Spezialgebiete. In allen Schul-Minuten und auch zu Hause unterhalten wir uns über Lautsprecher. Wir haben keine Geheimnisse, da ja jeder mithören kann.

Zu meinen Lieblingsfächern gehört Handarbeit, obwohl der Name nicht mehr gerechtfertigt ist. Wir stricken nicht mehr so wie früher, sondern geben alles einer Maschine in Auftrag, die uns den fertigen Pulli herausspuckt.

WIR SIND ÜBERHAUPT NICHT MEHR SELBSTÄNDIG!

Meine Eltern wissen schon gar nicht mehr, wie sie mir eine Schwester oder einen Bruder schenken können. Darum werden unsere Klassen von Tag zu Tag kleiner.

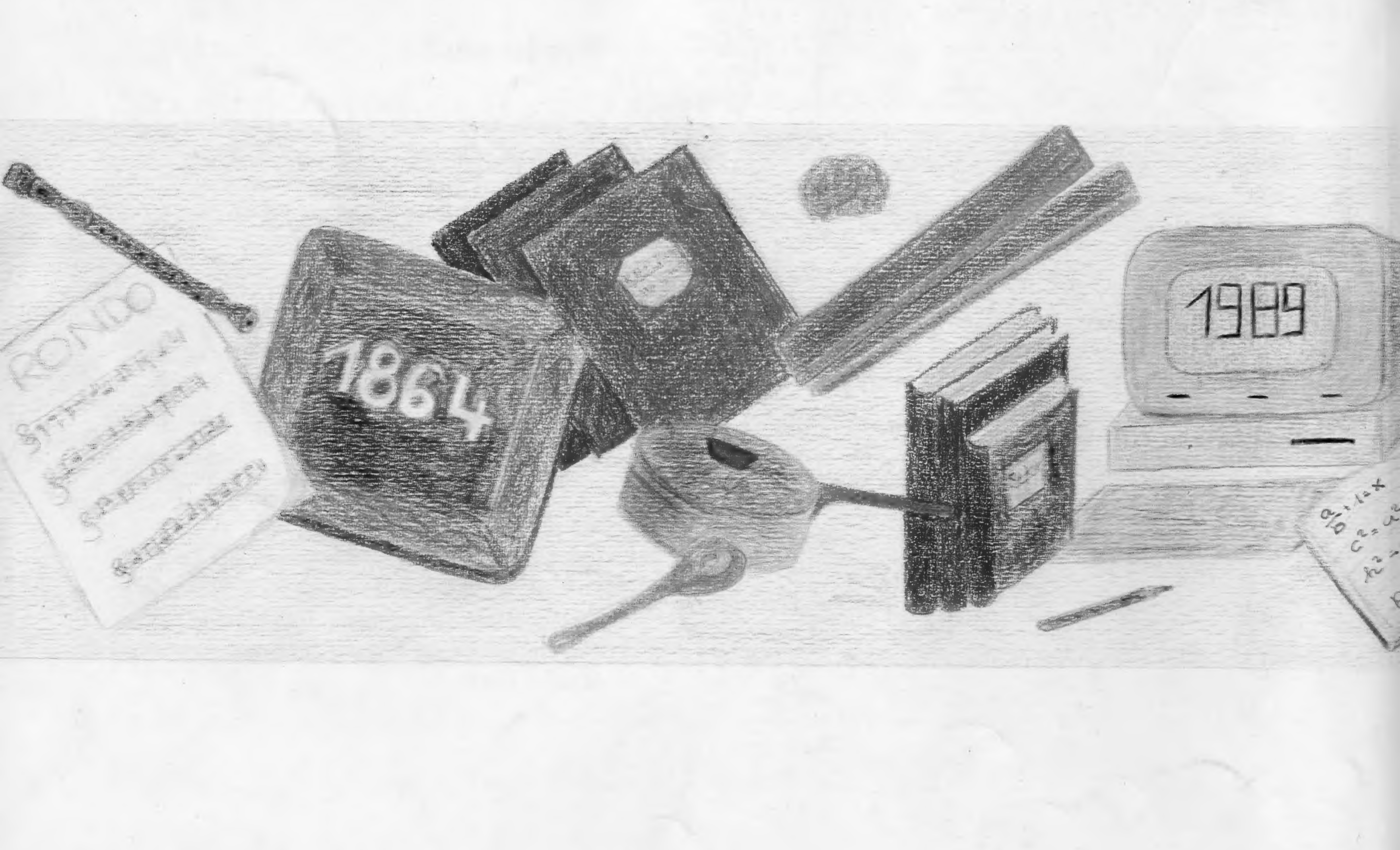
Sobald ich meine Schule beendet habe, lebe ich nur noch etwa einen Monat.
Wenn ich mich in Gedanken zurück versetze, sehne ich mich nach dem Anfang der Welt, denn wir verkörpern das ENDE!!

Wer ist wer?

von links nach rechts
stehend: H. Riniker, H. Bruderer, A. Suter, E. Faccetti, I. Lotti, R. Holliger
sitzend: R. Müller, F. Schaffner, Frl. H. Frey, Frl. T. Brack, F. Götz

Who is who?

von links nach rechts
stehend: Sibylle Siegrist, Hansjakob Bruderer, Theo Wyss, Susanne Hostettler, Ruth Wampfler
sitzend: Martin Hartmann, Hans-Rudolf Meyer, Therese Kirchhofer, Therese Bruderer, Monika Engel


RONDO
1864
1989